

Von Rainer Rutz

Planegg – Der Vater: Ludwig Götz, 72, ein weit über das Würmtal hinaus bekannter Pianist und Organist, langjähriger Chorleiter und Verantwortlicher für das umfangreiche Konzertprogramm bei Musica Sacra, ein Künstler, der auch im Ruhestand weitermacht. Die Tochter: Laura, 32, die älteste von drei künstlerisch begabten Töchtern, Schauspielerin, Musikerin, professionell an der Querflöte, Engagements in Ulm, Leipzig und Dinslaken. Und jetzt: Vater und Tochter treten gemeinsam in ihrem Heimatort Planegg auf, im Rahmen der Reihe „Literatur im Kupferhaus“ bieten sie unter dem Titel „Im Zeichen der Liebe“ ein abendfüllendes Spiel zwischen Texten und Musik.

Der Vater liest unter anderem enthusiastische, in der heutigen Zeit kaum vorstellbare Liebesbriefe (eher Hymnen) von Mozart über Anton Bruckner bis hin zu Robert Schumann und am Schluss lesen beide aus dem Korinther-Brief. Es ist vor allem die junge Laura, die schöne Sätze zum Allerbegriff „Liebe“ sagt: „Sie ist wunderschön und tut gleichzeitig schrecklich weh. Liebeskummer ist das Schlimmste, was es gibt.“ Der Vater ist da abgeklärter und pragmatischer: „Es gibt wunderbare Werke zu diesem Thema.“

Wenn es nach dem Vater gegangen wäre, wäre Laura Kinderärztin geworden. Doch dem „Sog“ aus Schauspielerei und Musizieren konnten die Eltern letztlich nicht widerstehen. Wie die Tochter, so der Vater. Auch Ludwig Götz erzählt, dass ihm die Kirchenmusik nicht unbedingt in die Wiege gelegt worden sei. „Eigentlich wollte ich Dirigent werden“, sagt er. Doch letztlich sei ihm „das alles zu unsicher“ gewesen. Und so wurde er also Kirchenmusiker, ein ganz außergewöhnlicher allerdings, einer, der oft mit dem Genre haderte und so Gospel, Jazz und Rock mit ins Boot holte und auch die Schauspielerei. Seine hinterfotzigen Faschingskonzerte mit dem Musikpädagogen Thomas Schaffert und dem SZ-Journalisten Wolfgang Görl sind Legende. Laura Götz berichtet, dass sie mit dem Vater einige Kämpfe auszutragen hatte, bis er akzeptierte, dass sie mit der darstellenden Kunst ihr Geld verdienen wollte. „Ich habe ihr gesagt, dass sie da verhungert“, bestätigt Ludwig Götz. Und sie habe gekontert: „Jeder kann mir das sagen, aber nicht du.“

Im Jugendklub des Münchner Residenztheaters wurde Laura Götz in ihrer Meinung bestärkt. Mit den Jahren wurde die Schauspielerei zu einer Obsession, wie sie selbst sagt. Es folgte die Akademie für Dar-

stellende Künste in Regensburg, nach vier Jahren erste Engagements in Dinslaken. Nachdenklich sei sie während der Coronapandemie geworden, sagt Laura Götz. Mit Freunden gründete sie das Kollektiv „Paul & Hässlich“. Der Name stehe auch für „Feminismus und Kritik am Kapitalismus“, sagt sie, denn „das ist etwas, was man als Frau keinesfalls sein darf“. Seither ist Laura als freischaffende Künstlerin tätig, schreibt gerade an ihrem eigenem Projekt „Workworkworkworkwork“, einem Stück

über „Arbeitsrealitäten.“ Ihre Reaktion auf die ersten Themenvorschläge ihres Vaters für den gemeinsamen Abend im Planegger Kupferhaus war denn auch: „Alles nur Männer!“

Ludwig Götz nahm sich das zu Herzen und so fanden Mascha Kaleko, eine in Polen geborene deutschsprachige Dichterin, und die deutsche Pianistin und Pädagogin Clara Schumann noch Platz im Programm. Die Bitte ihres Vaters, mal wieder mit ihm aufzutreten – das erste Mal war beim letz-

ten Faschingskonzert von Musica Sacra unter dem Titel „Planegg gibt sich die Mozart-Kugel“ gewesen – beantworte sie mit: „Voll gerne. Auch weil Liebe jeden etwas angeht.“

Nur 60 Besucher passen in den kleinen Saal im ersten Stock des Kupferhauses, Karten sind also rar. Ein Wermutstropfen ist für den Pianisten Götz auch der Umstand, dass er von den Verantwortlichen im Planegger Rathaus nicht den wertvollen Flügel der Gemeinde zur Verfügung ge-

stellt bekam und nun den Abend auf dem E-Piano bestreiten muss. Doch Götz ist zu sehr Profi, um sich darüber wirklich zu ärgern. Vater und Tochter freuen sich jedenfalls auf den Abend und geben gerne eine zweite Aufführung, falls die erste ausverkauft ist.

„Im Zeichen der Liebe“, Kupferhaus Planegg, Freitag, 5. Juli, 19 Uhr, übliche Vorverkaufsstellen und Abendkasse, Eintritt zehn Euro.

Wie der Vater, so die Tochter

Ludwig Götz hat sich im Würmtal als Kirchenmusiker und durch Konzerte einen Namen gemacht. Nun tritt er mit seiner Tochter Laura auf, obwohl sie nach seinem Willen keinen künstlerischen Beruf ergreifen sollte.



Ludwig Götz und seine Tochter Laura proben zuhause für den gemeinsamen Auftritt.

FOTO: GEORGINE TREYBAL